

# Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.  
General-Anzeiger für Wildbad und Umgebung.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag u. Samstag.**  
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden  
Samstag beigegebenen **Illustrirten Sonntagsblatt**  
für Wildbad vierteljährlich 1  $\mathcal{M}$  10  $\mathcal{S}$ , monatlich  
40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-  
Bezirk 1  $\mathcal{M}$  30  $\mathcal{S}$ ; auswärts 1  $\mathcal{M}$  45  $\mathcal{S}$ . Be-  
stellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Annoncenpreis beträgt für die einspaltige  
Zeile oder deren Raum 10 Pfg., Reklamezeile 15  
Pfennig. Anzeigen müssen spätestens den Tag  
zuvor morgens 9 Uhr aufgegeben werden. Bei  
Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Stehende  
Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Ein-  
sendungen werden nicht berücksichtigt.

Nr. 22.

Dienstag, 23. Februar 1897.

33. Jahrgang

## Württemberg.

Gestorben: 19. Febr. zu Herren-  
alb B. Brosius Kfm, 72 Jahre alt; zu Dehrin-  
gen Buchdruckereibesitzer Paul Baumann.

Stuttgart, 19. Febr. Als des  
Diebstahls der 50,000 Mk. Horkheimer  
Kirchengelder verdächtig, wird nach dem  
29-jährigen Maurer Adam Stollsteiner  
von Bonlanden und des 30-jährigen Schuh-  
machers Gotthard Haiegg von Untereg-  
gartsweiler D. A. Saulgau, gefahndet.

— Der Staatsbeitrag zum Bau einer  
schmalspurigen Nebeneisenbahn von Karls-  
ruhe nach Herrenalb beträgt 34 776 Mk.

Calw, 19. Febr. Heute nacht ent-  
fernte sich die 56-jährige Katharina Kentsch-  
ler hier mit ihrem 8-jährigen Enkelkinde,  
einem Mädchen von ihrer Wohnung; in  
Hirsau wurden beide tot aus der Nagold  
gezogen. Die Großmutter hatte das Kind  
mit einem Strick an sich hingebunden.  
Furcht vor einer anzutretenden Strafe  
soll die fleißige, bedauernswerte Frau  
in den Tod getrieben haben.

Altensteig, 18. Febr. Die Zufuhr  
von Vieh in allen Gattungen auf den  
gestrigen Monatsmarkt war eine so große  
wie nicht leicht je zuvor. Es ist dies  
ein Beweis davon, daß der im Jahr  
1893/94 infolge der Futternot entstandene  
Rückgang im Viehstand nicht bloß voll-  
auf wieder gedeckt, sondern auch noch ein  
namhafter Ueberschuß, besonders in Jung-  
vieh, vorhanden ist. Im ganzen war  
der Handel ein mäßiger. Verkäufer woll-  
ten eben höhere Preise erzielen, als  
ihnen anfangs geboten wurden, wäh-  
rend die Kaufsliebhaber, deren es für  
manche Stücke wenige gab, in ihren An-  
geboten sehr zurückhielten. So blieb der  
Geschäftsgang ziemlich stau bis gegen  
mittag, wo dann mehr Schläge erfolgten  
mit etwas zurückgegangenen Preisen. Fett-  
vieh und Zugochsen waren am gefuchtesten.  
Von Händlern wurde manches aufgekauft,  
besonders Mastochsen. Vier Wagenla-  
dungen kamen von hiesiger Station aus  
zum Versandt. Nur wenig Nachfrage  
herrschte nach Jungvieh. Bei etwas stei-  
genden Preisen ging der Schweinehandel  
ziemlich lebhaft; Käufer galten per Paar  
36—60 Mk., Milchschweine 18—26 Mk.

## Mündschau.

Pforzheim, 17. Febr. Es besteht  
das Projekt einer gemeinschaftlich für die  
Orte Springen, Göbrihen und Kiesel-  
bronn zu errichtenden Wasserleitung. Das

Wasser soll bei Springen gefaßt, auf die  
Höhe getrieben und von dort nach den  
beiden anderen Orten die je mit einem  
Reservoir zu versehen wären, geleitet  
werden. Die Kosten wären natürlich  
bedeutende, aber der Staat würde sich  
auch zu namhaften Zuschüssen verstehen  
(wie es heißt für die Gemeinden Göbri-  
chen und Kieselbronn allein zu über 40 000  
Mk.), so daß die Ausführung in finanziel-  
ler Hinsicht keine unüberwindlichen Schwie-  
rigkeiten böte.

Berlin, 19. Febr. (Reichstag.) Fort-  
setzung der Beratung des Antrags Auer  
(Soz.) auf Einführung des 8-Stundentags  
für die im Gewerbe, in der Industrie, im  
Handels- und Verkehrswesen beschäftigten  
Personen. Hierzu liegen mehrere Ab-  
änderungsanträge vor. Vor Eintritt in  
die L. D. ruft Präs. v. Buol den Ahl-  
wardt nachträglich nochmals zur Ord-  
nung. (Bravo.) Frhr. v. Stumm  
(Reichsp.) wird für den Eventualantrag  
Hize (Ztr.) stimmen, welcher eine En-  
quete über die Arbeitszeit fordert und  
wonach überall da auf dem Wege der  
Verordnung eingegriffen werden soll, wo  
in einem Betrieb eine Gefährdung der  
Gesundheit vorliegt. Redner wendet sich  
gegen den Abg. Bebel. Frhr. v. Heyl  
(nat. lib.) bemerkt, die Nat.-Liberalen  
werden geschlossen dem Eventualantrag  
Hize zustimmen. Förster (Antif.) be-  
süwortet gleichfalls den Abänderungs-  
antrag, welcher die Einführung einer  
Normalarbeitswoche von höchstens 63 Stun-  
den für die Fabriken fordert. Er bean-  
tragt hierzu einen Zusatz, denselben auf  
das Verkehrswesen auszudehnen. Hize  
(Zentr.) bekämpft diesen Zusatz, der zu  
große Schwierigkeiten bieten würde.  
Galler (Ed. Volksp.) besüwortet eine  
schrittweise Annäherung an den Antrag  
Auer. Zunächst könne seine Partei noch  
nicht dafür stimmen.

Berlin, 18. Febr. (Reichstag.) In-  
terpellation betr. Beratung des Entwurfes  
über die Organisation des Handwerks  
(Fortf.) — Hize (Zentr.) verzichtet auf  
eine Besprechung der Interpellation. —  
Richter (fr. Vp.) beantragt deren Bespre-  
chung. (Unruhe.) — Jakobsköttler (Konf.)  
bemerkt, durch die Erklärung des Staats-  
sekretärs sei der Zweck der Interpellation  
erreicht. — Gamp (Rp.) meint, eine ein-  
gehende Debatte sei zwecklos, so lange  
man die Vorlage nicht habe. — Richter  
(fr. Vp.) bestreitet, daß die Handwerker  
in Unruhe über das Schicksal der Vor-

lage seien. Diese werde überhaupt keine  
Mehrheit erlangen. — Vielhaber (d. Rfp.)  
lehnt jede Gemeinschaft mit dem Abg.  
Ahlwardt ab. — Ahlwardt (Antif.), dessen  
Meldung zum Wort mit Unruhe aufge-  
nommen wird, sagt, er sei durch einen  
Prozeß in Amerika zurückgehalten worden.  
Der Ruin des Handwerks sei der Han-  
delsjude. Ehe es nicht gelinge, das ger-  
manische Haus von dem jüdischen Unge-  
ziefer zu befreien, nütze alles nichts.  
(Unruhe.) — Redner wird wegen dieser  
Leistung zur Ordnung gerufen. — Beim  
Stats des allgemeinen Pensionsfonds be-  
gründet Galler (deutsche Volksp.), einen  
Antrag auf Herabminderung der Offiziers-  
pensionierungen. Nach kurzer Debatte ver-  
tagt sich das Haus. In einer persönli-  
chen Bemerkung entschuldigt sich der Ab-  
geordnete Ahlwardt.

Berlin, Samstag 20. Febr. (Reichs-  
tag.) Fortsetzung der 2. Beratung des  
Stats. Stat des allgem. Pensionsfonds.  
Hizu liegt ein Antrag Augst u. Gen.  
(Freisinn. und Dtsch. Volksp.) betr. Herab-  
minderung der Zahl der Offizierspen-  
sionierungen vor. Besonders sollen  
Offiziere nicht pensioniert werden, wenn  
sie zwar für ihre bisherige Dienststellung,  
nicht aber für die nächsthöhere geeignet  
erscheinen; ferner liegt der Antrag Grö-  
ber u. Gen. (Ztr.) vor, wonach bei der  
Anstellung von Militäranwältern im  
Gemeindedienst eine wesentliche Einschrän-  
kung des Selbstverwaltungsrechts der Ge-  
meinden thunlichst vermieden werden soll.  
Bebel (Soz.) beschwert sich über die Zu-  
nahme des Pensionsfonds und den Zwang,  
der auf die Offiziere ausgeübt werde,  
um sie zum Abschiednehmen zu zwingen.  
Es wäre des Reichstags unwürdig, sich  
jeder Kritik zu enthalten. Der Vergleich  
mit der kleinen nordamerikanischen Arme-  
treffe nicht zu; dagegen haben gemeine,  
als unbrauchbar entlassene Soldaten große  
Schwierigkeiten, oder überhaupt keine Aus-  
sicht auf Erlangung einer Pension. Galler  
(D. Volksp.) besüwortet den Antrag  
Augst. Der Pensionsfond, den das Volk  
bezahlen müsse, sei lawinenhaft angewachsen.  
Es lasse sich nicht leugnen, daß vollkommen  
diensttaugliche Offiziere den Abschied neh-  
men müßten, weil sie beim Vorrücken  
übergangen worden seien. Das habe der  
württ. Kriegsminister thatsächlich zuge-  
geben. Zahle dann dieser die Pension  
oder das Volk? Redner verweist auf die  
Zivilbeamten, die auch nicht im Unmut  
die Waffen strecken dürfen, sondern aus-



harren müssen, bis zum Ende. Der Antrag August sei übrigens eine wörtliche Abschrift des Zentrumsantrags in der bayerischen Kammer. Preuß. Kriegsminister v. Goßler: Der Kaiser habe unantastbare Rechte. Es können allerdings hier Anträge gestellt werden; auf die Entscheidungen Sr. Maj. werden dieselben keinen Einfluß haben. Die Besetzung der höheren Offizierstellen ist verfassungsmäßig festgesetzt. Ich unterschreibe jedes Wort, das der württ. Kriegsminister sprach. Von einer Konvention zwischen Preußen und Württemberg, von einem Druck Preußens auf Württemberg und ebenso von einem preuß. Partikularismus (Behauptung Gallers in der Sitzung am 18.) ist keine Rede. Württ. Kriegsminister Frhr. Schott v. Schottenstein: Ein Appell an den Partikularismus der württ. Offiziere würde zwecklos sein. Die Schwierigkeiten, die mir etwa in der württ. Kammer erwachsen sollten, warte ich ab. Lieber (Zentr.) Er habe seinerseits in der Budgetkommission die Frage des Anwachsens des Pensionsfonds angeregt. Der Reichstag besitze die verfassungsmäßigen Mittel, einem Uebermaß in den Pensionierungen entgegenzutreten, ohne das Kommando des Kaisers anzutasten; seine Partei werde zur Zeit bereit sein auch das letztere zu schützen. Es folgten weitere Bemerkungen der Abg. Vebel (Soz.) und Weiß (freis. Bp.), welche dem Antrag Gröber lebhaft zustimmen. Insbesondere müßten die lokalen Verschiedenheiten in den einzelnen Bundesstaaten berücksichtigt werden. Staatssekretär Dr. v. Bötticher weist nach, daß dem Reiche sehr wohl das Recht zustehe, Gemeindestellen zu besetzen. Im Bundesrat fänden Beratungen statt über die Ausführungsbestimmungen des § 77 des Militärpensionsgesetzes, welche zu einer Einigung führen dürften und welche die denkbar günstigste Gewähr dafür bieten werden, daß die Bedürfnisse der einzelnen Staaten bezüglich der Besetzung der Subaltern- und Unterbeamtenstellen bei den kommunalen Behörden thunlichste Berücksichtigung finden. Gröber (Zentrum) empfiehlt seinen Antrag. An dem Zustandekommen des Gesetzes betr. die Militäranwärter von 1893 trage das Zentrum keine Schuld. Für Preußen bilde das Institut der Militäranwärter kein Novum mehr, wohl aber für Süddeutschland und da gewöhne man sich nur schwer an solche neue Bestimmungen. Hierauf wurde der Antrag August abgelehnt und der Antrag Gröber angenommen. Der Etat des Pensionsfonds wird nach den Kommissionsanträgen bewilligt. — Im Reichstag brachte die freisinnige Volkspartei den Antrag auf Gewährung von Diäten an die Reichstagsabgeordneten wieder ein.

Berlin, 19. Febr. Die „Nat.-Ztg.“ schreibt: Im Orient deuten verschiedene Anzeichen auf eine neue Verschiebung der Lage. Die allernächste Zeit muß klarstellen, ob die Einigkeit der Großmächte durch das Hervortreten englischer Sonderinteressen eine Störung erleidet. Treibe England wieder eine Sonderpolitik, so beweise das nicht nur Unzulänglichkeit einer auf die Vereinigung der britischen und europäischen Interessen gerichteten Politik, sondern läste auch den Schleier, der den Ursprung des so höchst eigentümlichen griechischen Abenteuers umgiebt. Bei diesem handelt es sich nicht

sowohl um einen Angriff auf die Türkei, sondern um einen Streit gegen den Frieden Europas. Die Gefährdung des Friedens würde unnötig verstärkt werden, wenn eine Großmacht das legale Zusammenwirken aufgibt. Es wäre kein Unterschied, ob England die Maske fallen läßt und offen auf die griechische Seite tritt oder eine pseudoneutrale Stellung ergreift. Jedenfalls aber bleiben die Interessen der Mächte identisch in der Richtung, daß sie dem Versuch, den Frieden Europas zu stören, in aller Einmütigkeit entgegenzutreten werden.

Berlin, 20. Febr. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt, sichere Informationen zufolge trifft die Nachricht des Reuterschen Bureaus, betreffend Lord Salisburys Beantwortung des deutschen Blockadevorschlages, zu. Wie die „Nordd. Allg. Zeitung“ hört, ist die deutsche Regierung getreu ihrer bisherigen Haltung bereit, mit den Mächten über die zukünftige Gestaltung Kreta unter zwei Voraussetzungen in Verhandlungen zu treten, einmal muß die Annexion durch Griechenland außer Betracht bleiben, welche keinerlei Gewähr der Herstellung geordneter Zustände auf der Insel böte, dagegen einen für die übrigen Balkanvölker bedenklichen Präzedenzfall schaffe; ferner ist vor dem Eintritt in die Verhandlungen der völkerrechtswidrigen Aktion Griechenlands ein Ende zu machen, deren Fortdauer eine ständige Kriegsgefahr enthält.

— Wegen wucherischer Ausbeutung des bekannten Lustspieldichters Gustav v. Moser wurde der Bankier Otto Schulze in Kottburg zu 4 Jahren Gefängnis und 2000 Mk. Geldstrafe verurteilt. Hofrat v. Moser erklärte, daß er sich in einer „Notlage“ in juristischem Sinne niemals befunden, vielmehr durch die von ihm verfaßten Stücke im Laufe der Jahre einen Honorarbetrag bezogen habe, der sich vielleicht auf 1 1/4 Millionen Mark beziffern lasse. Da ihm aber seine Einkünfte unregelmäßig zufließen, sei er öfter in die Lage gekommen, einige 1000 Mk. aufnehmen zu müssen.

Berlin, 19. Febr. Am Dienstagabend wurde hier im Hohenzollernmuseum ein bedeutender Diebstahl durch Erbrechen eines Glaskastens und eines Schrankes ausgeführt. Etwa 50 goldene Ringe, Zuchnadeln, sowie andere Schmucksachen und Wertgegenstände, wie Becher und Pokale werden vermisst.

Berlin, 19. Febr. Die Einheit der Mächte in dem Vorgehen gegen Griechenland ist gestört, da England die Beteiligung an der Blockade des Piräus ablehnte.

Erfurt, 20. Febr. Heute früh 5 Uhr stießen auf dem hiesigen Güterbahnhof 2 Güterzüge zusammen. Ein Rangierer wurde getötet, 3 Wagen sind entgleist.

Konstantinopel, 19. Febr. Die Pforte richtete an den türkischen Gesandten auf Kreta eine Depesche, welche furchtbare Massacres in Seytia meldet. Christliche Insurgenten mehleten zuerst 1000 Muselmänner nieder. Von denselben konnten sich nur 28 retten.

Athen, 20. Febr. Die Truppen des Obersten Vassos auf Kreta haben das Fort Bukolis genommen. 11 griechische Soldaten wurden getötet, 1 Leut-

nant schwer verwundet. Von den Türken wurden gegen 106 getötet oder schwer verwundet und 200 gefangen genommen.

### Jokales.

Wildbad, 21. Febr. Am Samstagabend veranstaltete der hiesige „Liederkrantz“ einen Maskenball im Gasth. z. „Sonne“. Der Ball war ziemlich gut besucht und gestaltete sich der Abend unter dem hier bisher ungewohnten Scepter des Prinzen Carneval zu einem recht gemüthlichen und heiteren. Neben sehr einfachen Masken sah man auch manche hübsche und gelungene, namentlich beim schönen Geschlecht, so z. B. eine Dame in Pfaucostüm, schicke Bauerntöchter, Jägerinnen, Ritterfräulein u. s. w. Die von vier Masken mit urkomischem Neuzern zum Vortrag gebrachte „schmurrige Moritat vom schlimmen Schlummersberger“ und einige von Hrn. C. Weber in gelungenem Clowncostüm vorgetragene humoristischen Couplets sorgten für die richtige Faschnachtsstimmung.

§ Wildbad, 20. Febr. Der hiesige Wohlthätigkeits-Verein hielt am 8. d. M. im Gasth. z. „Adler“ seine jährliche General-Versammlung. Der Vorstand eröffnete dieselbe und erteilte dem Kassier das Wort. Nach dem Rechenschaftsbericht betragen die Einnahmen seit dem Bestehen des Vereins (Januar 1895) Mk. 244.90. Die Ausgaben an Bedürftige sowie für Sammelbüchsen 2c. 2c. betragen Mk. 126.25 somit Kassenbestand Mk. 118.65. Das Geld ist bei der Spar- und Vorschuß-Bank hier angelegt. Vorstand Fr. Link und Kassier Hieber wurden durch Acclamation wiedergewählt; als Schriftführer wurde Fr. Schulmeister gewählt. Die verehrl. hiesigen Einwohner werden freundl. ersucht, durch Sammeln von Cigarren-Ab schnitten, Staniol, das als Verpackung dient bei Chocolate, Thee, Tabak, Seife, Flaschenverschlüssen 2c. 2c. und vielfach weg geworfen wird, sowie durch baar Geld den Verein auch ferner zu unterstützen, damit derselbe in den Stand gesetzt ist jederzeit hilfsbereit eintreten zu können. Freiwillige Gaben für den Verein nehmen oben genannte Vorstandsmitglieder stets entgegen.

### Gemeinnütziges.

— Zur Vertilgung des Hauschwammes, welcher sich in dem Hohlraum zwischen Zimmerfußböden und Zimmerdecken angedest hat, verfährt man in der Weise, daß in den Fußboden oder die Decke Löcher gebohrt werden und Chlorgas in die Räume geleitet wird, worauf man die Löcher durch Pfropfen wieder schließt. Das Chlorgas dringt in alle Fugen und Spalten und vertilgt den Hauschwamm.

### Bermischtes.

— Für wirksameren Vogelschutz soll, wie uns von geschätzter Seite mitgeteilt wird, demnächst in umfangreicher Weise eine Agitation eingeleitet werden. Hoffentlich ist dieselbe auch von Erfolg begleitet. Die Klagen der Landwirtschaft über die zunehmende Verheerung von Wald und Flur durch Insekten sind bekannt; aber auch der Tierfreund empfindet es schmerz lich, daß manche Gegenden, die früher einen reichen Bestand an vorzüglichen Sängern, an Drosseln, Grasmücken, Finken hatten, mehr und mehr der Verödung



anheimfallen. Leider bieten die Bemühungen, internationale Abmachungen zu treffen, den Massenmord von Vögeln namentlich in Italien ein Ziel zu setzen, noch immer keine Aussicht. Da muß denn wenigstens in Deutschland das Möglichste geschehen. In erster Reihe ist dem Vogelfang erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden — in mehreren Städten z. B. der Rheinprovinz sind namhafte Steuern auf das Halten von Nachtigallen eingeführt, — sodann handelt es sich darum, für den Krammetsvogelfang andere Bestimmungen festzusetzen. Außer den Krammetsvögel werden viele Tausende nützlicher Vögel, ausgezeichnete Sänger, in den Schlingen gefangen, oder richtiger, erdroffelt. Es wäre schließlich durch halbes Unglück, den Krammetsvogelfang gesetzlich ganz zu verbieten. Mögen die Tierschutzvereine allerorten mitwirken, die geplante Bewegung eindrucksvoll zu gestalten, damit endlich das Nötige geschieht.

— Eine neue Pistole hat der bekannte Waffenfabrikant Mauser in Oberndorf konstruiert und sich patentieren lassen. Kommerzienrat Mauser führte die neue Waffe, die er „Rückstoßlader“ nennt und die geeignet erscheint, den Revolver zu verdrängen, in letzter Woche in Stuttgart dem Württembergischen Ingenieurverein vor. Die neue Pistole ist ein Selbstlader mit beweglichem Lauf. Der beim Schuß auftretende Rückstoß wird bei ihr zur Einwirkung auf den Lademechanismus ausgenützt. Bei den Versuchen in Stuttgart wurde die Pistole in drei Hauptausführungen, als 6-Lader, 10-Lader und 20-Lader vorgeführt. Ähnlich wie bei dem jetzigen Infanteriegewehr können nämlich in die Pistole 6 oder 10 oder 20 Patronen, in einem Rahmen steckend, auf einmal geladen und nach einander abgefeuert werden. Nach Mitteilungen des „Schwäb. Merkur“ erwies sich die Durchschlagskraft der Geschosse dieser Pistole bei den Stuttgarter Versuchen als außerordentlich groß. Dreizehn hintereinanderstehende, je 2 Centimeter dicke Bretter aus Tannenholz wurden auf eine Entfernung von etwa 15 Meter glatt durchgeschlagen, wobei das Geschöß nicht die geringste Formänderung aufwies. Sämtliche Geschosse saßen im kleinen Umkreis eines Thalerstückes dicht bei einander. Das vorgezeigte Stück einer Scheibe, die auf 1200 Meter beschossen worden war, bewies, daß selbst auf diese für eine Pistole überraschend große Entfernung das Geschöß noch tief ins Holz eindringt. Von der Feuergeschwindigkeit kann man sich einen Begriff machen, wenn man hört, daß 20 Patronen innerhalb 4 1/2 Sekunden verfeuert wurden, wobei der Schütze die Anschlagstellung gar nicht zu verlassen braucht. Ein geübter Schütze kann je nach der Ausführung der Pistole etwa 60—80 gezielte Schüsse in der Minute abgeben. Die Geschosse wurden von einer zwischen zwei Bretterwänden befindlichen starken Sandschicht aufgefangen. Von der Güte der Arbeit und des verwendeten Materials legte eine Pistole Zeugnis ab, aus der bereits 10,000 Stück Patronen verfeuert worden waren, ohne daß sie Schaden genommen oder eine Störung des Lademechanismus gezeigt hatte.

— Große Vorsicht ist augenblicklich in der Annahme von Thalerstücken ge-

boten. Es sind nämlich in den letzten Wochen große Mengen russische Silber rubel, die unseren Thalerstücken ähnlich sehen, zum Zweck der Täuschung in die an Rußland stoßenden deutschen Grenzbezirke eingebracht und dort in betrügerischer Absicht derartig verbreitet worden, daß sie bereits ihren Weg in die verschiedensten Gegenden Deutschlands nehmen. Da der Wert eines Silber rubels augenblicklich 2,17 Mk. beträgt, so würde Jedem, der ein solches Geldstück fälschlich für einen Thaler annimmt, ein Verlust von 83 Pfennig entstehen.

(Geld oder das Leben!) Mit diesen Worten vertrat jüngst ein Individuum in des Odenwaldes tiefsten Gründen einem in nächstlicher Stunde von der Praxis heimkehrenden Arzt aus F. den Weg. Der Bedrohte zog es vor, einen Teil seiner Lebenskraft vorerst in eine wuchtige Tracht Prügel auf den Körper des Wegelagerers unzufügen. Der wackere Doktor forcht sich nit, geht seines Weges Schritt für Schritt und erreicht glücklich seine Behausung. Dort angekommen, meldet das Dienstpersonal, daß im Spechzimmer ein über heftige Schmerzen klagender Patient, der unschuldig in eine Schlägerei verwickelt worden sei, der ärztlichen Hilfe harre. — O, welch' Erstaunen! — Ohne über geschildertes Abenteuer ein Wort zu verlieren, soll der Arzt an seinem Kombattanten, der ihm noch kurz vorher so „gewaltig“ gegenüberstand, Samariterdienste versehen, jenen verbunden und nun in Behandlung haben.

— Von der Rache einer „guten Freundin“ berichtet man aus Posen folgendes: Ein junger Kaufmann war mit einer jungen Dame in der Provinz verlobt, und es sollte dieser Tage die Hochzeit stattfinden. Am Tage, bevor der Kaufmann mit seinen Angehörigen zur Hochzeit abreisen wollte, erhielt er plötzlich aus dem Wohnort seiner Braut ein Telegramm, daß der Bräutigam nicht zur Hochzeit kommen solle, die Braut sei leider anderer Gesinnung geworden und wolle überhaupt nicht heiraten. Unterzeichnet war das Telegramm von dem Vater der Braut. Der Bräutigam war im ersten Augenblicke ganz fassungslos. Seine Angehörigen redeten ihm aber zu, die Reise dennoch anzutreten, da etwaige Mißverständnisse durch eine persönliche Aussprache am besten aufgeklärt werden könnten. Als der Bräutigam am Wohnort seiner Braut ankam, stellte es sich heraus, daß weder die Braut noch der Brautvater von dem Telegramm etwas wußten. Man vermutet, daß eine „Freundin“ der Braut dies Telegramm ausgegeben hat, die früher selbst auf den Bräutigam gehofft hatte. Die Hochzeit hat inzwischen stattgefunden.

(Zur Duellfrage.) Sie: Entsetzlich Karl! Du willst Dich duellieren? — Er: Ja, aber sei ruhig, liebes Kind, mir wird nichts passieren. — Sie: Wie kannst Du das so genau wissen? — Er: Weil mein Gegner der Direktor der Lebensversicherung ist, bei der ich mit Zweimalhunderttausend Mark versichert bin!

(Schattenseite.) Lehrer: Berthold Schwarz hat mit der Erfindung des Pulvers Großartiges geleistet. Jedoch hat er neben dem Guten viel Schlimmes damit gestiftet. Inwiefern, Karl? — Karl: Er ist daran schuld, daß so viele Menschen „das Pulver nicht erfunden haben“.

(Mädchen-Freundschaft.) Ella: Findest du nicht, daß sich unsere Freundin Erna seit einem Jahre auffallend verändert hat? Elise: Gewiß — aber sehr zu unserem Vorteil! (Flieg. Bl.)

**Aus A. Rubinsteins Gedankenorb.**

Klavierspiel ist eine Fingerbewegung, Klaviervortrag eine Seelenbewegung — man hört jetzt meistens das erstere.

Die Kunst ist eine Eva, die dem Kunstjünger den Apfel reicht — wer in diesen sauren Apfel beißt, verliert das Paradies seiner Seelenruhe und Zufriedenheit — Schuld daran ist der Erfolg, diese gleißende Schlange.

Der einzige Buchstabe, den die Engländer groß schreiben, ist I (Ich); ich finde, daß dieses die treffendste Bezeichnung ihres Charakters ist.

Der Schwache muß eine Stütze, einen Anhaltspunkt haben, daher der Mensch, besonders das Weib, Religion haben muß.

Wie Pfeffer und Salz der Speise, so gibt das Ringen dem Leben Geschmack.

(„Vom Fels zum Meer.“)

Von Volksdichtern und -dichterinnen ist in jüngster Zeit viel die Rede gewesen. Wir brauchen nur den Namen Johanna Ambrosius zu nennen, um die noch frische Erinnerung an einen lebhaften Meinungsaustausch über dieses Thema wachzurufen. Daß in einer Zeit, die so vorwiegend von materiellen Interessen beherrscht wird, wie die unsrige, wo das Dichten fast als eine Art Luxusbeschäftigung der gebildeten Stände angesehen wird, daß in einer solchen Zeit auch der einfache, mit der Not des Lebens ringende Mensch den Drang spüren kann, seinem Fühlen und Denken in Versen, ja zum Teil in recht schönen Versen Ausdruck zu geben, — das erscheint den meisten als ein Wunder, wenn nicht gar als eine Verirrung, wie sie eben nur unser zu Ende gehendes Jahrhundert zu Tage fördern kann. Ja ein Wunder ist dieser psychologische Prozeß freilich, und ein Wunder, das nur der begreift, der es an sich selber empfunden hat. Nur ein gottbegnadeter Dichter kann uns den seelischen Vorgang in so überzeugender, ergreifender Weise zu sinnlicher Anschauung bringen, wie dies Adolf Wildbrandt in seinem jüngsten Roman „Hildegard Mahlmann“ thut. Wer den gegenwärtig in der illustrierten Halbmonatsschrift „Vom Fels zum Meer“ erscheinenden Roman liest und bis zu der Stelle vordringt, wo die Heldin, einer armen Büdnersfrau, gleichsam unbewußt die Gefühle und Gedanken erstmals in Versen von den Lippen fließen, wo sie selbst aufs tiefste ergriffen, ihrem Gott unter Thränen für dieses Gnadenwunder dankt, — wer das liest, der wird sich sagen: So und nicht anders wird der einfache Mensch zum Dichter, zum Volksdichter. Adolf Wildbrandt, dem die deutsche Literatur so manche wertvolle Gabe verdankt, hat hier ein psychologisches Meisterwerk geschaffen, das um so mehr Beachtung verdient, als der in Mecklenburg, des Autors Heimat, spielende Roman auf durchaus realem Boden steht und uns in spannender Haltung eine Reihe treffend charakterisierter, bis ins Mark lebenswahrer Figuren vor's Auge führt. Wenn es noch eines Beweises bedürfte, daß Realismus und Poesie keine sich ausschließenden Mächte sind, so ist er in diesem Werk geliefert.

**Henneberg-Seide** — nur acht, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 60 Pf. bis M. 18.65 per Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Dual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- und steuerfrei ins Haus an Privat. Muster umgehend. Seiden-Fabriken G. Henneberg (t. u. t. Hofl.) Zürich.



W i l d b a d.

# Geburtsfest Seiner Majestät des Königs

am Donnerstag den 25. Februar 1897.

## Program:

- 1) Allgemeine Beflagung der Gebäude;
- 2) Morgens 8 Uhr: Tagwache mit Böllerschüssen;
- 3) Vormittags 9<sup>1</sup>/<sub>10</sub> Uhr: Festgottesdienst; <sup>1</sup>/<sub>4</sub> Stunde früher Versammlung auf dem Rathaus zum gemeinschaftlichen Kirchgang;
- 4) Nachmittags 1 Uhr: Festessen im Hotel Post;
- 5) Abends von 8 Uhr an allgemeines Bankett.

Die Stadtbewohner werden zur würdigen Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes freundl. aufgefordert.  
Den 20. Februar 1897.

Stadtschultheißenamt:  
B ä g n e r.

Revier Wildbad.

### Brennholz-Verkauf.

Am Montag den 8. März,  
Vormittags 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr  
auf dem Rathaus in Wildbad  
aus Distrikt Meistern Abt. Mittlere  
Waldhütte

Rm. 58 buch. Prügel, 102 buch.  
Ausseh.-Scheiter und Prügel, 2 birk.  
dto., 17 tannene Koller, 15 tann.  
Scheiter, 71 Nadelh.-Prügel, 172  
Nadelh. Ausseh.-Scheiter und Prügel,  
138 Nadelh. Anbruch  
16 buchene Reisprügel, 26 gemischte  
Reisprügel und 45 tannene.

Revier Wildbad.

### Wegsperr.

Wegen Holzfällung in Abt. Renn-  
bachhalde ist bis auf Weiteres der Fran-  
kenweg gesperrt und die Rennbachsteige  
gefährdet. Zugleich wird solange das  
Legehölzjammeln in der ganzen Abt.  
Rennbachhalde untersagt.

Revier Enzklösterle.

Einige Tausend, 0,5 bis 3 m hohe,  
schöne

**Weißtannen u. Fichten-Pflanzen,**  
für Gartenanlagen geeignet, werden aus  
einer zur Ausstockung bestimmten Fläche  
bei Sprollenhaus, auch in kleineren Par-  
ticien verkauft.

Forstwart **Hauleder** in Sprollenhaus  
zeigt auf Verlangen die Pflanzen vor.  
Weitere Auskunft beim Revieramt.

### Lehrlings-Prüfung.

Die Lehrlingsprüfung findet in der  
zweiten Woche des Monats März  
statt. Diejenigen Lehrlinge, die sich da-  
ran beteiligen wollen, haben sich vor dem  
28. Februar in der Realschule anzu-  
melden.

Der Gewerbeschulrat.

### Militärverein Wildbad „Königin Charlotte“



Der Verein tritt zur Teilnahme am Festgottesdienst an-  
lässlich des

### Geburtsfestes Seiner Majestät des Königs

am Donnerstag den 25. ds. Mts., Vormittags 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr  
vor dem Rathaus an.

Der Vorstand.

## Geschwister Maier

empfehlen sich im

### Anfertigen von Aussteuer-Betten

und einzelnen Bettstücken

unter Zusicherung pünktlicher und reeller Bedienung.

== Neu eingetroffen ==

schwarze u. farbige

## Kleider-Stoffe

in großer Auswahl bei

**Geschwister Maier.**

### Feinstes Schweineschmalz

garantiert frei von jedem Zusatz,  
von  **Armour & Co., Chicago,**  
bei  **9 Pfd. (Postpaket) 37 S**  
 **25 Pfund-Rübel 36 "**  
 **50 Pfund-Rübel 35 "**  
 **100 Pfd-Fäßchen 34 "**  
 **ca. 300 Pfd-Faß 33 "**  
 **Stuttgart.**

**A. Köhler, Hauptstätterstraße 40.**

### Roststäbe

Beste und billigste Bezugsquelle  
 **Gebr. Ritz & Schweizer, Roststab-  
Glosserei,**  
Schwäb. Gmünd.

**Hafergrütze, Hafermehl,  
 Weismehl, Gerstenmehl,  
 Bauirmehl,  
 Eierfadennudeln,  
 Gemüsenudeln,  
 Makaroni**

in bester frischer Ware empfiehlt

**D. Treiber.**

König-Karlstr.

### Fruchtbranntwein,

empfiehlt **Chr. Wildbrett.**

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Wildbrett in Wildbad.